



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin	Karin M. Fenbert
Anschrift	Lorenzonstraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 – 64 24 888 – 0
Telefax	0 89 – 64 24 888 – 50
E-Mail	presse@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de
Facebook:	https://www.facebook.com/KircheInNot.de

Warum Visegrád? – eine historische Einordnung

Unsere schnelllebige Zeit verdrängt vieles, vor allem geschichtliche Tatsachen. In Deutschland kommt noch hinzu, dass der Geschichtsunterricht ein Stiefkind ist und dass deutsche Geschichte auf die Jahre unseliger Politik eines verbrecherischen Regimes beschränkt wird. Auch die Tatsache, dass heute mit Ostdeutschland die neuen Bundesländer gemeint sind und dass die deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neisse und die alten deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Südost- und Osteuropa nicht mehr unter den Begriff *Deutscher Osten* fallen, hat historischen Kenntnissen Abbruch getan. Wer erinnert sich heute noch daran, dass sich nach der politischen Wende im Osten die Präsidenten der Tschechoslowakei, Polens und Ungarn regelmäßig in der Konferenz von Visegrád (Wischegrad) treffen wollten und dies auch später zu viert noch taten, als die Tschechoslowakei in zwei Staaten zerfallen war?

Wischegrad heißt im Slawischen Hohe Burg und begegnet uns als Ortsnamen in verschiedenen Schreibweisen in Böhmen, Bosnien und Ungarn. Das tschechische Vyšehrad ist vielen Prag-Touristen bekannt. Auf dem Felsen über der Moldau war einst ein frühmittelalterlicher Burgwall südlich der Prager Innenstadt, der später zu einer barocken Festung ausgebaut wurde. Zahlreiche Sehenswürdigkeiten locken dort die Besucher: Die St. Peter-und-Paul-Kirche, der National-Friedhof mit Gräbern bedeutender Persönlichkeiten der tschechischen Kultur und die alte Sankt-Martins-Rotunde. Dem bosnischen Višegrad hat der Literaturpreisträger Ivo Andrić in seinem Roman „Die Brücke über die Drina“ ein Denkmal gesetzt. Am wenigsten bekannt ist das ungarische Visegrád 40 Kilometer nördlich der ungarischen Hauptstadt, das Deutsch einmal Plintenburg hieß. Hier traf sich erstmals die sogenannte Visegrád-Gruppe, um nach dem Kalten Krieg gemeinsame Probleme zu lösen und eine Ergänzung oder sogar ein Gegengewicht zur heute ebenfalls vergessenen Pentagonale zu bilden. Diese lose Kooperation von fünf Staaten war bereits im November 1989 von Österreich ins Leben gerufen worden, zunächst von den vier Staaten Österreich, Italien, Ungarn und Jugoslawien, denen sich dann auch die ČSFR anschloss. Als 1991 auch Polen

dazu kam, wurde daraus eine kurzlebige Hexagonale und nach dem Ende Jugoslawiens der gescheiterte Versuch einer Zentraleuropäischen Initiative (ZEI). Obwohl heute die vier Länder Ungarn, Polen, Tschechien und die Slowakei alle Mitglieder der Nato und der EU sind, treffen sich die Vertreter der Visegrád-Staaten regelmäßig zweimal im Jahr und unterstützen mit einem Internationalen Visegrád-Fond gemeinsame kulturelle Netzwerke.

Visegrád, auf einem Bergkegel am Donauknie gelegen, wurde 1991 von den geschichtsbewussten Mittelosteuropäern als Sinnbild regionaler Kooperation gewählt, weil sich hier 1335 die Könige von Ungarn, Polen und Böhmen trafen, um eine Zusammenarbeit in Politik und Handel zu beschließen, um sozusagen ein ostmitteleuropäisches Benelux zu schaffen. Es waren dies der ungarische König Karl von Anjou, Kasimir der Große von Polen und König Johann von Böhmen, ein Luxemburger, der mit seinem Sohn Karl kam, der später sein Nachfolger als böhmischer König, dann aber auch deutscher König und dadurch als Karl IV. auch Römischer Kaiser werden sollte. Mit ihnen kamen viele Adelige und Bischöfe, so auch die Repräsentanten des Deutschen Ordens und Vertreter bedeutender Städte wie Breslau. Das dreiwöchige Treffen in Visegrád endete mit dem böhmisch-polnischen Vertrag vom 19. November 1335, der bestätigte, was bereits im August desselben Jahres König Johann von Böhmen mit Vertretern des polnischen Königs Kasimir in einem Vorvertrag in Trentschin (Trenčín) in Oberungarn, der heutigen Slowakei, ausgehandelt und bekräftigt hatte: Damals wurden Ober- und Niederschlesien an die Krone Böhmens angeschlossen und damit an das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. In Visegrád wurde das von den drei Königen bestätigt: Alle Herrschaftsgebiete Schlesiens kamen für immer zur „Krone Böhmens“, dafür verzichtete der böhmische König definitiv auf die polnische Königskrone, auf die König Johann durch die přemyslidische Erbfolge an die Luxemburger historische Rechte hätte ableiten können.

Seitdem gehörte Schlesien als eigenes Herrschaftsgebiet zum Königreich Böhmen und damit zum Reich, bis dann seit 1740 der preußische König Friedrich II. durch seine Raubkriege die Einheit Schlesiens zerstörte. Der Vorvertrag von Trentschin, den in Visegrád drei europäische Könige besiegelten, wurde 1337 in Posen und 1339 in Krakau urkundlich wiederholt und bekräftigt.

Rudolf Grulich, 2017

Link:

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien:

<http://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

Kirchengeschichte auf den Seiten von KIRCHE IN NOT:

<https://www.kirche-in-not.de/kirchengeschichte>